

Hungernd und frierend drei Jahre auf dem Speicher versteckt

Fritz Juhl wird morgen 85 – Jüdischer Verfolgter und Widerstandskämpfer aus Meckenheim – Flucht nach Amsterdam

Von Hans-Dieter Arntz

Meckenheim/Amsterdam. (GA) Am 21. Februar vollendet ein ehemaliger Meckenheimer Bürger in Amsterdam sein 85. Lebensjahr. Der Lebenslauf von Fritz Juhl ist ein Spiegel unserer jüngsten Zeitgeschichte und erklärt, warum der körperlich und geistig ungemein rege Voreifeler nur wenig freundschaftliche Kontakte zu seiner Heimatstadt unterhält. Dennoch hat er in den letzten Jahren mehrmals Meckenheim besucht und nimmt auch heute noch Anteil am politischen und kulturellen Geschehen.



Fritz Juhl

Fritz Juhl wurde am 21. Februar 1903 in Meckenheim geboren, wo er auch seine Jugend verlebte und im jüdischen Glauben erzogen wurde. Am 15. August 1885 hatte sein Großvater Michael Juhl die bekannte Fruchthandlung Juhl gegründet. Die Großkaufleute gehörten zu den bekanntesten Bürgern von Meckenheim. Vater Benedict Juhl (1868–1943) war 1892 Mitbegründer des Turnvereins und zudem der erste jüdische Stadtrat. Aber auch seine deutsch-nationale Haltung konnte nicht verhindern, daß er mit seiner Frau Lina, geb. Hirsch, 1943 während des Holocaust in Sobibor umkam.

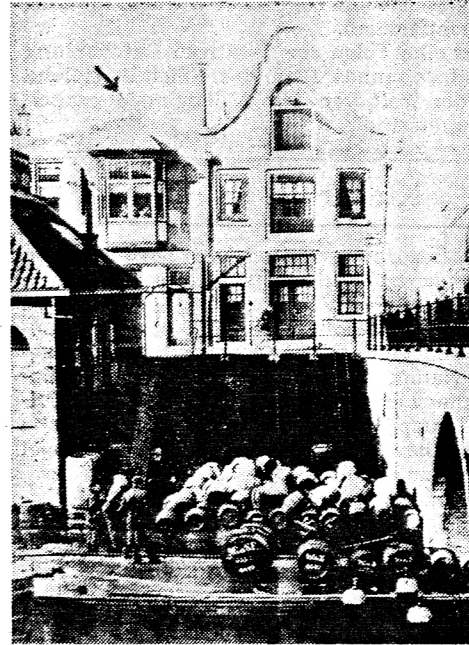
Nach dem Abitur in Rheinbach und einer kaufmännischen Ausbildung war Fritz Juhl im Betrieb der Eltern tätig, als 1935 die Anzeige eines Konkurrenten ihn erstmals mit dem Wirtschaftsboykott der Nationalsozialisten konfrontierte. Wegen „heimtückischen Angriffs auf Staat und Partei“ kam er in den Kölner Klingelpütz, wußte sich aber nach ei-

nigen Wochen durch ein Bestechungsgeld in Höhe von 3000 RM zu befreien. Da der Konkurrent aus Ringen auch weiterhin der jüdischen Firma Juhl schadete, verließ die Familie fluchtartig das Deutsche Reich. Dabei mußte fast der gesamte Besitz zurückgelassen werden. Nur wenige Meckenheimer hatten damals freundschaftlich zu der bedrängten jüdischen Familie gestanden.

Die in die Niederlande geflüchteten Juden hatten nur wenige Jahre Ruhe und Schutz vor dem Nationalsozialismus. Am 23. Juni 1942 unterrichtete Eichmann das Auswärtige Amt, daß ab Mitte Juli 40 000 Juden aus den Niederlanden deportiert würden. Fritz Juhl, der in Amsterdam in der Kr. Mijrechtsstraat 68 auf der 2. Etage lebte, erhielt am 6. Juli einen „Aufruf“. Darin wurde ihm – wie auch etwa 5 000 anderen ehemaligen deutschen Juden – befohlen, „an der unter Polizeiaufsicht stehenden Arbeitsbeschaffung in Deutschland teilzunehmen“. Der ehemalige Meckenheimer beschloß, diesem „Deportationsbefehl“ nicht nachzukommen und bald „unterzutauchen“.

Freunde halfen ihm dabei. Papiere wurden gefälscht, Lebensmittelkarten besorgt, Unterkünfte gefunden. Bis zum Morgen des 27. Februar 1945 vegetierte Fritz Juhl in völliger Einsamkeit auf dem Speicher eines Hinterhauses in Utrecht – drei Winter, ohne jede Heizung, mit Temperaturen bis zu 17 Grad unter dem Gefrierpunkt und grausamen Hunger. Im Winter 1944/45 bestand die Wochenration aus 400 Gramm feuchtem Gerstenbrot und einem Kilo Zuckerrüben. Dann wurde sein Gastgeber und Freund, Hermann Benschop, unerwartet als Widerstandskämpfer verhaftet und bald darauf als Geisel von den Deutschen erschossen.

Ein weit schlimmeres Schicksal hätte man Fritz Juhl zgedacht, wenn man von dessen Aktivitäten gewußt hätte. Unter den Dachpfannen hörte er englische Sender ab und leitete Informationen an den niederländischen Widerstand weiter. In den wenigen



UNTER DEM DACH dieses Hauses im niederländischen Utrecht überlebte Fritz Juhl. Repros: H.-D. Arntz

Stunden, in denen er mit einigen Menschen zusammentraf, fälschte er deutsche Dokumente, übersetzte Sabotageanleitungen und war auch indirekt an dem Attentat auf den gehaßten deutschen Polizeiführer für die besetzten niederländischen Gebiete, SS-Hauptsturmführer Rauter, beteiligt. Der ehemalige Meckenheimer dürfte somit der einzige aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft in der Voreifel sein, von dem Aktivitäten, die unter Widerstand zusammengefaßt werden, bekannt geworden sind.

Die Leistungen seines Freundes Hermann Benschop wurden übrigens von den Nieder-

ländern durch die Benennung einer Straße in Utrecht gewürdigt. Fritz Juhl wurde am 7. Mai 1945 halbverhungert in einem anderen Versteck gefunden ...

Als Kaufmann lebte Fritz Juhl nach dem 2. Weltkrieg in den Niederlanden. Seine Rettung hatte seinen Glauben gefestigt. Er war orthodoxer Jude geworden, und sein soziales Engagement wurde schnell bekannt. Noch heute kämpft er ehrenamtlich um die Rechte und finanziellen Entschädigungen getretter Juden. Für ihn, so sagt er, bleibe es unbegreiflich, warum die geringen Rentenansprüche der meist im Ausland lebenden Juden, die mit körperlichen und seelischen Schäden aus Vernichtungslagern gerettet worden waren, noch immer schleppend oder gar nicht von der Bürokratie bearbeitet würden.

Wenn morgen auch nur wenige Meckenheimer Fritz Juhl gratulieren werden, so führt doch eine deutliche Spur nach Amsterdam. Als nämlich Ende Oktober 1949 Fritz Juhl und sein ebenfalls geretteter Bruder Erwin nach langem Zaudern wieder nach Meckenheim kamen, um finanzielle Angelegenheiten zu regeln, begegnete ihnen ihr ehemaliger Lagerarbeiter. Er ging mit ihnen hinter einen Mauervorsprung, wo Mutter Juhl einst ihren Hühnerstall hatte, nahm einen zum Schutz daraufgelegten leeren Getreidesack weg und überreichte den Brüdern 5 Fragmente von früheren Thorarollen, die nach dem Brand während der Meckenheimer „Kristallnacht“ gefunden worden waren. Irgendjemand hatte 1938 die Thorarollen in die großen Steinbottiche der benachbarten Metzgerei gelegt.

Vier der Meckenheimer Bruchstücke wurden in beschädigte Thorarollen von Amsterdam eingebaut. Das fünfte Bruchstück war angesengt, braun, durch Wasser beschädigt. Es liegt heute, eingehüllt in ein schwarzes Tuch, in der heiligen Lade der Synagoge an der Jacob Obrechtstraat.